

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 53. Donnerstag den 7. Juli 1853.

Tages-Begebenheiten.

Wien. Am 25. Juni sind angeblich 12,000 Mann Russen in Jassy (Hauptstadt der Moldau) einmarschirt. Somit wäre der Bruch überschritten. Das offizielle Organ der türkischen Regierung „Journal der Constantinople“ bezeichnet eine Grenzüberbreitung der Russen als Kriegserklärung.

Die Regierungen Englands und Frankreichs haben bereits früher erklärt, daß sie die Besetzung der Donaufürstenthümer nur dann als einen Casus belli ansehen würden, wenn die türkische Regierung sie als solchen betrachtete.

Wien, 2. Juli. Die österreichische Correspondenz verabreicht die Nachricht des Lloyd vom Einrücken der Russen in die Donaufürstenthümer.

Zweite Nachschrift. Stuttgart, den 3. Juli, Mittags 1 Uhr. Eine uns eben zugekommene telegraphische Botschaft aus Paris vom 3. Juli lautet: Der Moniteur widerlegt die durch ein Blatt gegebenen Nachrichten, daß französische Offiziere die Erlaubniß erhalten, in türkische Dienste zu treten und 60,000 Gewehre an die Pforte verkauft worden seien.

Es habe zwar eine Abtretung von 40,000 Gewehren stattgefunden, aber ohne sich den unabänderlich besetzten Gebirgen, Frankreich befreundeten Mächten gegenüber, zu entfernen.

Paris, 1. Juli. So eben vernehme ich daß der russische Gesandte und Minister, Herr v. Kisseleff, seit heute Morgen Niemand mehr empfängt. Gestern Abend erhielt er nämlich einen Kurier von St. Petersburg, der ihm sehr ernste Nachrichten überbracht haben soll. Man glaubt allgemein, daß es seine Zurückberufung ist. Auch erfahre ich, daß der General Castel-Bajac, französischer Gesandter am russischen Hofe, zurückberufen worden ist. Der betreffende Kurier soll bereits abgegangen sein. Diese Nachrichten, die ich nicht zu verbürgen wage, erhalten

dadurch einige Bestätigung, daß der halbamtliche Constitutionnel heute ganz gemüthlich ankündigt, daß die hiesige Regierung der Pforte auf ihr Verlangen 60,000 Gewehre aus den Arsenalen ablasse, und daß eine Anzahl französischer Offiziere zur Uebernahme von Commandos in der türkischen Armee nach Constantinopel unverzüglich abgehen werde. Es scheint, daß England gestern Frankreich noch einen Vorschlag zur gütlichen Beilegung machen ließ, daß die hiesige Regierung aber nicht darauf eingehe, weil sie Rußland nicht die Zeit lassen will, seine Rüstungen zu vollenden. In den wohlunterrichteten Kreisen glaubte man übrigens, daß Rußland keinen Zoll breit nachgeben werde. — Die heutige Börse war eine äußerst bewegte. Alle Welt verkaufte. Die 3 Proz. fielen um einen ganzen Franken 15 Cent.: 4½ Proz. um 15 Cent.

Der König von Preußen ist der heiterste lebenswürdigste Wirth, so viel Gäste auch eintreffen mögen. Auf dem Balle neulich stand er im Saale und unterhielt sich mit einem langen, äußerst dünnen Herrn. Blöthlich jagt ein Husaren-Offizier mit seiner schönen Tänzerin herbei und im Wirbel des Tanzes zwischen den beiden Unterhaltenen etwas unsanft durch. Der Offizier erschrocken, hält still und will sich entschuldigen. „Nur keine Entschuldigung!“ lacht der König. „Es war ganz so in der Ordnung, ein Husar muß durch Dick und Dünn.“

Auf Befehl des Königs ist im Königreich Preußen verordnet worden, die Ablösung der auf Kirchen, Pfarreien, Schulstellen und milden Stiftungen ruhenden Abgaben und Leistungen einzustellen, desgleichen die in dieser Beziehung anhängigen Prozesse auszusetzen, da ein besonderes Gesetz darüber dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. In dem Herzogthum Gotha hat der Landtag bereits den Beschluß gefaßt, dergleichen Ablösungen nicht eintreten zu lassen.

W i n n e n d e n .

[Eingefendet.] Durch einen neuerlichen Con-
sistorial-Erlaß sollen die großen Hochzeits-
Gastereien untersagt seyn. Dieser Erlaß wird
aber nicht befolgt, und es ist bekannt, wie
bei solchen Gelegenheiten der Sonntag ent-
heiligt wird durch Ausgelassenheit jeder Art.
Würde eine Werktagshochzeit mit anständiger
musikalischer Unterhaltung nicht weit schöner
seyn?

Eine Vergiftung.

(Aus der Brüsseler Chronik.)

(Fortsetzung.)

„Ich fühle mich sehr angenehm, wie ein Mann,
der gut gespeist hat.“

„Das sind die rechten Symptome. Ich eile zum
Doktor.“

„Was bedeutet das?“ fragte van Greef neugierig.

„Gerathen Sie nicht in Unruh, Wynbeer. Sie
sind das Opfer, oder würden vielmehr ohne den Dok-
tor Vesale das Opfer einer schrecklichen Frennung sein.

Was Sie gegessen haben, ist kein Stör. Zum Un-
glück ist die Aehnlichkeit so groß, daß man sich mehr-
mals dabei versehen hat. Aber die Wirkungen sind
sehr verschieden: Das Eine ist ein gesundes Nah-
rungsmittel, das andere ist das schädlichste Gift,
denn man stirbt darnach ohne Selbstbewußtsein.
Was Sie gegessen haben, ist Seehundfleisch!

„Was, Seehundfleisch?“

„Ja, von dem Seehunde, welcher gestern gestor-
ben und nach dem die ganze Stadt gelaufen ist. Man
ist so schändlich gewesen, ihn für Stör dem Speise-
wirth zum Spiegel zu verkaufen, und dieser hat sich
betrügen lassen.“

„Was, davon habe ich gegessen?“ fragte van Greef
erbleichend.

„Und von einem todten Seehunde!“ warf Gertrud
dazwischen.

„Das würde Nichts zu bedeuten haben,“ erwiderte
der Schlaue mit Ruhe, „wenn nur das Fleisch die-
ses Thieres nicht giftig wäre. Aber stille, machen
Sie keinen Lärm; mehr als 50 Personen haben da-
von gegessen, und der Doktor Vesale kann vielleicht
nicht alle kuriren. Er ist jetzt bei einem Schöffen
am Markte; er widmet sich vorzüglich angesehenen
Personen. Ich will ihn holen; warten Sie nur

einige Minuten. Sie haben Nichts zu thun, als
sich zu Bette zu legen.“

„Beeilen Sie sich, Wynbeer,“ sagte traurig van
Greef, „ich glaube in der That, daß sich Schmer-
zen bei mir einstellen.“

„Vor allem kein Wort an die Nachbarn, als bis
der Herr außer Gefahr ist,“ sagte sich entfernend
der Abgesandte des Doktors, indem er sich an Ger-
trud wandte, welche die Wichtigkeit dieses Befehls
einzusehen schien.

Zehn Minuten später kam Wolf, begleitet von
Weis, wieder und stellte diesen als den gelehrten
Arzt Vesale vor. Der Bürger Brüssels befand sich
schon im Bette und glaubte zu leiden.

„Ach, Doktor Vesale,“ sprach er, „seit langer
Zeit wünschte ich, Sie kennen zu lernen. Ich dachte
nicht, daß ich diese Bekanntschaft einem solchen Um-
stande verdanken würde.“

„Dieser Umstand wird keine schlimmen Folgen
haben, hoffe ich,“ sagte der vorgebliche Arzt. „Aber
es ist gut, daß ich Cordova verlassen habe, trotz den
Anerbietungen, welche mir die Universität dieser
Stadt machte. Die hiesigen Aerzte verstehen Nichts
von der Vergiftung durch Seehundfleisch.“

„Aber was ist denn das, ein Seehund?“ fragte
Gertrud.

„Es ist ein ausgewachsener Haifisch. Nun, Mei-
ster, fühlen Sie, daß die Krise eintritt?“

„Ich fühle Nichts als Angst.“

„Deshalb besser, Sie sollen durch eine Dosis geheilt
werden.“

Indem der Deutsche diese Worte sprach, zog er
aus seiner Tasche eine Phiolen, welche einen braunen
Trank enthielt. Er goß einen Theil davon in ein
Glas, reichte es dem Kranken und hieß es ihn in
einem Zuge austrinken.

Wynbeer van Greef ließ sich nicht lange bitten,
und nachdem er getrunken, gab der Arzt Gertruden
verschiedene Kräuter an, welche sie, um einen Trank
daraus zu bereiten, kaufen sollte. Er wies sie zu 3
Materialisten, die in sehr verschiedenen Straßen
wohnten. Die Dienerin gieng so schnellen Schrit-
tes, als es ihr möglich war, konnte aber doch un-
ter einer Stunde nicht wieder da seyn; sie bat den
Doktor, ihren Herrn nicht zu verlassen, was er auch
versprach.

(Schluß folgt.)

Winnenden.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{2}$ -jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.		
Johs. Groß Tagelöhner.	$\frac{1}{20}$ an einer 2stöckigen Behausung im Saal, 1 Hütte hinter dem Haus an die Stadtmauer angebaut, und $\frac{1}{2}$ an einem gewölbten Keller unter derselben, Anschlag.	150 fl.	9. Juli.			
	$\frac{3}{8}$ M. 4, 3 R. Acker im Hungerberg, neben Schneider Krehl u. Gerber Laier, Ankf.	66 fl.				
	$\frac{3}{8}$ M. 2, 7 R. Acker im Gänsegraben, neben Rothgerber Lämmle n. Rothgerber Zeune, Anschlag	100 fl.				
	$\frac{1}{8}$ M. 1, 6 R. Acker in der Dedenthalde, neben Schuster Mikum u. Michael Schäfers Wittwe Ankauf.	60 fl.				
	$\frac{3}{8}$ M. 10, 0 R. Weinberg im vordern Stöckach neben Beck Unkel und Rosenwirth Krauß Anschl.	100 fl.				
	$\frac{2}{8}$ M. 10, 5 R. Wiesen in Kirchwiesen, neben Beck Weigle u. Hafner Benz Ankf.	60 fl.				
	$\frac{2}{8}$ M. 9, 9 R. Wiesen in der Riegelgasse, neben Reihers Wittwe u. Weingärtner Au-erle Ankauf	60 fl.				
	† Johann Gottlob Zeune, Schuhmacher.	Eine 1stöckige Behausung im Saal, neben dem Brunnen und Joh. Mich. Höllwarths Scheuer Ankf.			325 fl.	9. Juli.
27, 4 R. Land in Seewiesen, neben Johann Jakob Diener und Gottlieb Pfeil, Rothgerbers Ehefrau, Ankf.		18 fl.				
$\frac{1}{8}$ M. 0, 5 R. Acker im Seiglesbrunnen, neben Conradt Klöpfers Wittve und Ochsenwirth Ebinger mit Dinkel angeblümt, Ankf.		204 fl.				
$\frac{3}{8}$ M. 3, 7 R. im Gänsegraben oder Mühlrain, neben Johs. Groß, Tagelöhner, und Daniel Haller, Weingärtner, Ankf.		85 fl.				
$\frac{1}{8}$ M. 6, 1 R. Acker im Kesselrain oder Wolfsklingen, neben Adam Andreas Klöpfer, Weber, Ankauf		93 fl.				
$\frac{1}{8}$ M. 46, 0 R. Baumwiese im Waiblinger Berg, neben Gottlieb Bischoff, Weber, und Jakob Burkhardtmaier, Ankauf.		65 fl.				
$\frac{1}{8}$ M. 24, 6 R. Wiesen in Seewiesen, neben Christoph Künzler, Bauer, und Christoph Pfeiderer Rothgerber, Ankauf.		61 fl.				
$\frac{5}{8}$ M. 19, 8 R. Weinberg im kleinen Bergle, neben Frdr. Holz, Schlosser, und Daniel Schnaitzmann, Ankauf.		67 fl.				
Die Hälfte an einer 2stöckigen Behausung u. Scheuer mit gewölbtem Keller in der Mühlstraße, neben dem Weg und dem Stadtplatz, (das Gerber Schieser'sche Haus.) Ankauf		500 fl.	9. Juli.	Strepfl. G. R. Ziegler.		

Ph. Frdr. Maier Schu- fers Wittwe.	Eine 2stöckige Behausung im untern Saal, neben Schneider Klöpfer	Anschlag	225 fl.	9. Juli.	Strpfl. G.-R Siegler
	4, 3 R. Garten hintern Haus	Anschl.	5 fl.		
	2, 2 R. Gemüsegarten vor dem Haus	Anschl.	5 fl.		
	$\frac{1}{8}$ M. 17, 9 R. willkürlich gebauter Acker in der Dedenthalbe, neben Johs Maier und Brunnenmacher Vestles Wittwe, mit Dinkel Welschkorn und Kartoffeln angeblüht	Anschl.	76 fl.		
Ph. Jakob Schiefer	$\frac{2}{8}$ M. 23, 9 R. willkürlich gebauter Acker auf dem Stöckach, neben Joh. Widmann u. Johs. Schwarz, Wgr, mit Dinkel u. Rog- gen angeblüht,	Anschl.	29 fl.	9. Juli	Strpfl. G.-R. L u c k e r t.
	$\frac{1}{8}$ M. 43, 8 R. Acker im untern Kesselrain, neben Johannes Pfander, Seifensieder, u. Joh. Jakob Benz, Pauls Sohn,	Anschlag	25 fl.		
	$\frac{9}{8}$ M. 3, 6 R. Acker im Gänssgraben, neben Gottlieb Schnell, Fuhrmanu, und dem Gü- terweg.	Anschlag.	200 fl.		
Jung Friedrich Beherle, Rothgerber.	Eine 1stöckige Behausung mit der Hälfte von dem angebauten Scheuerle unter einem Dach auf den Mühlwiesen	Ankauf.	251 fl.	9. Juli.	Strpfl. G.-R Schlehner.
	$\frac{1}{8}$ M. 29, 1 R. Weinberg im mittlern Lauch,	Anschl.	200 fl.		
Michael Schüller ledig.	1 B. 13 R. Acker im Breitlauch, Schwel- heimerMarkung,	Anschl.	25 fl.	23. Juli	Strpfl. G.-R. L u c k e r t.

Ersatz des Düngers.

In der landwirthschaftlichen Welt macht eine so-
genannte Erfindung eines Herrn B i c k e s, die er
aber noch geheim hält, großes Aufsehen, da es sich
um nichts weniger handelt, als das Düngen der Fel-
der zu beseitigen und doch reichliche Erndten auf
demselben zu erhalten. Man weiß nur soviel, daß
nach B i c k e s nicht der Boden, sondern der Samen,
welchen man säen will, gedüngt werden soll. Sehr
theilt man aus einem sehr alten Buche: „J. F. Be-
cher's kluger Hausvater n. s. w. Leipzig 1747.“ ein
Mittel mit, welches ganz dasselbe zu seyn scheint,
das B i c k e s anwendet. Nach diesem Mittel soll das
Getreide, welches man säen will, in eine Lauge von
Schafs-Lorbeer und Salpeter geweicht werden.
Die Vortheile dabei sind — heißt es in dem alten
Buche — daß man 1) den schlechtesten Acker und
sandigsten Boden dazu nehmen kann; 2) braucht
man keinen Dünger, denn der Samen wird gedüngt,
und diese Düngung, welche sich im Anfange mit
dem Leben des Samens vereinigt, ist ihm viel
zuträglicher, als der Mist; 3) darf man nur halb

so viel aussäen, denn das Körnchen treibt stark, und
es wachsen aus ihm 10 — 12 und mehrere Halmen.“
Also wird das alte Sprüchwort bestätigt: Nichts
Neues unter der Sonne. (Wenn nur die Pflanzen-
Physiologie nichts dagegen hätte!)

Anzeigen.

W i n n e d e n. (Verlorenes.) Es gieng
letzten Sonntag von hier auf der neuen Straße
bis in das Horeusch eine goldene Brosche
verloren, der redliche Finder wird gebeten,
sie gegen gute Belohnung bei der Redaction
d. Bl. abzugeben.

W i n n e n d e n. Es gieng letzten Montag den
4. d. M., von hier bis Waiblingen, ein grüner
baumwollener Regenschirm verloren, der redliche
Finder wird gebeten, denselben gegen gute
Erkennlichkeit bei der
Redaction d. Bl. abzugeben.

W i n n e n d e n. Der Unterzeichnete hat
1 Bril. 20 R. schönen Haber zum abgrafen.
L. K a l l e n b e r g, Färber.